

ist, wofern der Aequivalentpflichtige nicht früher aus jenem Genuße tritt, dessen Einbekennung er unterlassen hat. Es ist also darauf zu achten, daß die Kirchenrechnungen pro 1880 bei Zeiten verfaßt werden, um auf Grund derselben die rechtzeitige Einbekennung machen zu können.

3. Die Verheimlichung oder unrichtige Angabe¹⁾ der einzubekennenden Gegenstände unterliegt nach §. 84 Z. 3 des Gesetzes vom 9. Februar 1850 der Behandlung nach dem Strafgesetze über Gefällsübertretungen.

4. Recurse gegen die Bemessung oder Eingaben um Abschreibung der Doppelgebühr wegen verspäteter Einbekennung sind an die k. k. Finanz-Direktion des betreffenden Landes zu richten; ein weiterer Recurs gegen deren Entscheidung aber an das k. k. Finanz-Ministerium.

5. Alle Eingaben (mithin auch Beilagen), die sich auf die Gebührenbemessung beziehen, sind unbedingt stempelfrei. Beschwerden oder Recurse gegen die Entscheidungen über solche Eingaben bedürfen des Stempels, und zwar wenn die Gebühr 50 fl. nicht überschreitet, von jedem Bogen 15 kr., wenn sie 50 fl. überschreitet, von jedem Bogen 36 kr.²⁾.

Pastoralfragen und Fälle.

I. (Die feierliche Spendung der Taufe — außer der Kirche: in der Sakristei oder in einem Zimmer des Pfarrhofes.) Es wurde uns die Frage vorgelegt: An manchen Orten besteht „der Brauch“, die Taufe in der Sakristei zu spenden — auch im Sommer. Darf man sich nach diesem Brauche richten? Und wie denn im Winter? Ist es im Winter gestattet, etwa in einem Zimmer des Pfarrhofes zu taufen?

Was den Gebrauch, die Taufe in der Sakristei feierlich zu spenden, betrifft, so ist die darüber vorgelegte Frage von der competentesten Auctorität längst schon kurz und klar beantwortet. Ganz dieselbe Frage wurde nämlich von dem Erzbischofe von St. Jakob, der Hauptstadt der Republik Chile in Südamerika, an die Congregation für heilige Gebräuche gestellt mit folgenden Worten: An, ubi viget consuetudo, li-

¹⁾ Von dem Gebührenbemessungsamte werden die Bekenntnisse an das k. k. Steueramt zur Ueberprüfung gesendet, welche bei etwaigen Differenzen mit den Aequivalentpflichtigen das Einvernehmen zu pflegen haben.

²⁾ Gebührengesetz T. P. 44, q.

ceat baptismi sacramentum solemniter administrare in sacristia? und die genannte Congregation, deren Entscheidungen in Angelegenheiten des Cultus dieselbe Auctorität haben, als wenn sie unmittelbar vom Oberhaupte der Kirche selbst gegeben worden wären, hat am 16. März 1861 entschieden: „Negative, nisi adsit rationabilis causa, ab archiepiscopo approbanda.“¹⁾ Der fragliche „Brauch“ ist also unstatthaft, wenn keine, vom Diözesanbischöfe zu approbirende, causa rationabilis dafür namhaft gemacht werden kann. Eine solche, von jedem Bischöfe ganz gewiß anerkannte causa rationabilis ist nun aber die pflichtmäßige Sorge auch für das leibliche Wohl des neugeborenen Kindes und deshalb kann die Taufe eines solchen zur Winterszeit ohne Skrupel in einer geheizten Sakristei gespendet werden. In manchen Diözesen ist dazu ausdrücklich die bischöfliche Erlaubniß gegeben. So sagt z. B. die herrliche Pastoralinstructio des Bischofes von Eichstätt (pag. 57): „Ne vero ex nimio frigore tenerae proli damnum inferatur, permittimus, ut sacra baptismi functio in sacristia calida peragi possit et cum aqua baptismali aliquo modo calefacta.“ Wo aber die Sakristei nicht geheizt wird, dort darf in der rauheren Jahreszeit selbst in einem entsprechend adaptirten Gemache des Pfarrhofes mit ruhigem Gewissen getauft werden. Auch dazu ist übrigens in manchen Diözesen die ausdrückliche Erlaubniß des Diözesan-Bischofes gegeben und sollte überall gegeben sein.²⁾

Das vom apostolischen Stuhle approbirte, im Jahre 1873 herausgegebene Diözesan-Rituale der Diözese St. Pölten enthält (P. I. Tit. II. n. 38) bezüglich der feierlichen Ausspendung des Sacramentes der Taufe folgende Vorschrift (resp. Erlaubniß): „Solemnis baptismi administrandi locus est Ecclesia. At cum magna ibi inest frigoris vis, infantes in sacristia calefacta, vel ubi talis non habetur, in domo sacerdotis loco decenti baptizari possunt, ne ipsis noceatur.“ Und das im Jahre 1860 abgehaltene Provinzialconcil von Prag hat über diesen Fragepunkt folgende Bestimmung getroffen: „In domo parochiali, aut in ecclesiae sacristia baptizare prorsus vetitum est, nec tollerari potest, ubicunque talis abusus irrepserit; si graves et probatae causae exigant, ut sacellum, aut oratorium privatum, aut opportunum in aedibus parochialibus conclave huic

¹⁾ Vid. „Acta Sanctae Sedis“ Vol. III. pag. 647. — ²⁾ Benedict. XIV. Institutiones ecclesiasticae. Inst. 98.

saero usui dicandum ecclesiae baptismali substituatur id nonnisi obtenta licentia fieri poterit.“¹⁾ Zur Wintersonnezeit ist sonach die feierliche Spendung der Taufe in der Sacristei oder eventuell auch in einem Gemache des Pfarrhofes („obtenta licentia“) gar wohl gerechtfertigt und wenn dazu irgendwo die Erlaubniß des Diözesanbischöfes auch nicht ausdrücklich ertheilt worden ist, so wird dieselbe doch sicher auch nirgends verweigert worden sein. So im Winter, überhaupt während der rauheren Jahreszeit.

Im Sommer aber kann für die Spendung der Taufe im Pfarrhofe oder in der Sacristei in der Regel wohl nicht leicht eine causa gravis et probata geltend gemacht und somit soll in dieser Jahreszeit der feierliche Taufritus auch nur in den Kirchen vorgenommen werden, welche einen Taufstein zu haben berechtigt sind und in welchen zu den festgesetzten Zeiten (am Charfreitag und an der Vigil von Pfingsten) das Taufwasser²⁾ geweiht wird — also in den Pfarrkirchen. „Proprius baptismi administrandi locus est ecclesia, in qua sit fons baptismalis“³⁾ „ecclesia parochialis, ad quam ut parvuli deferantur, sollicito curabit parochus, nec patietur, ut parentes ab hac canonica regula deflectant, persuadeatque iis, quantopere deceat, ut in domo Dei et Salvatoris nostri regenerationis illuminatione donentur filii, quorum mater, ut eos in hujus exilii lucem edat, propriam domum studiose requirit“⁴⁾. Der Ort, an welchem eine so heilige Handlung, wie die Taufe ist, vorgenommen wird, soll ein heiliger Ort sein; die Einweihung der geistigen Tempel soll in dem Gott geweihten Hause geschehen; die ganze Umgebung soll die Theilnehmer mit Ehrfurcht erfüllen und zur Andacht stimmen. Auch weist der ganze Taufritus darauf hin, daß er in der Kirche vorgenommen werde und erhält auch nur dadurch seine volle Bedeutung⁵⁾. Die Rubriken der Ritualien⁶⁾ fordern z. B., daß der Priester zur Kirchenthüre sich begeben und dort den Täufling empfangen, wodurch bedeutet wird, daß dieser, so lange er noch mit der Erbsünde behaftet ist, zur christlichen Gemeinde nicht gehöre und deshalb auch noch nicht in das materielle Abbild derselben, in das Kirchengebäude, eintreten dürfe, daß ihm erst

¹⁾ Acta et Decreta Conc. Prov. Prag. a. D. 1860. Pragae. In aedibus C. Bellmann 1863. Tit. IV. cap. II. pg. 117. — ²⁾ Rituale Romanum. — ³⁾ Conc. Prov. Prag. l. c. — ⁴⁾ Amberger, Past.-Theol. III. S. 409. — ⁵⁾ Rituale rom.: „(Sacerdos) paratus accedat limen ecclesiae, ubi foris expectant, qui infantem detulerunt.“ Rituale Linc.: „Sacerdos infanti ad baptismum delato ante fores ecclesiae occurrit.“

die Taufe, die Pforten der Kirche in ihrer dreifachen Bedeutung eröffnen: Die Pforten des sichtbaren Reiches Gottes auf Erden, des materiellen Hauses Gottes und die Pforten des ewigen Reiches Gottes im Himmel. Und wieder schreiben die Rubriken der Ritualien (des römischen und des Diözesan-Rituale) vor: „Sacerdos imponit extremam partem stolae super infantem et introducit eum in ecclesiam dicens: „N. Ingredere in templum Dei, ut habeas partem cum Christo in vitam aeternam. R. Amen.“ „Cum fuerint ecclesiam ingressi, sacerdos procedens ad fontem etc.“ Die genaue Vollziehung dieser bedeutungsvollen Ceremonien setzt immer die Kirche als den Ort der Handlung voraus. Nun aber kann darüber kein Zweifel bestehen, daß der Priester zum genauen Vollzuge der von der Kirche vorgeschriebenen Ceremonien — sowie bei der Spendung der heiligen Sakramente überhaupt, so insbesondere auch bei der Spendung des heil. Sakramentes der Taufe und somit auch, „seclusa necessitate“ zur Spendung der Taufe in der Kirche — streng verpflichtet sei. Die vom heiligen Geiste geleitete Kirche Gottes hat auf dem Concilium von Trient¹⁾ feierlich erklärt: „Si quis dixerit, receptos et approbatos ecclesiae catholicae ritus in solemnibus sacramentorum administratione adhiberi consuetos aut contemni, aut sine peccato a ministro pro libitu omitti, aut in novos alios per quemcunque ecclesiae pastorem mutari posse, anathema sit.“ Ueber „Quisquilien“ verhängt die Kirche nicht das Anathem. Und der heilige Alphons von Liguori lehrt: „Mortale est, negligere caeremonias baptismi, aut aliquam ex eis notabilem ut omnes communiter . . . Mortale etiam est, sine necessitate baptizare extra ecclesiam.“²⁾ Das Wiener Provinzial-Concil vom Jahre 1858³⁾ sagt: „Canones jubent, ut baptismus cum janua sit ad Christi ecclesiam, in ecclesia ad fontem baptismalem conferatur, nisi propter infantis infirmitatem aut aliam justam causam exceptio admittatur. Hoc ubi usu retentum est, sedulo conservetur.“ Die Harzheimische Conciliensammlung allein enthält über ein halb hundert Canones verschiedener Synoden (ab a. 1316 bis 1720), welche das schon vom allgemeinen Concil zu Vienna 1311³⁾ ausgesprochene Verbot der Kirche, — die Taufe „seclusa necessitate, absque justa causa, extra ecclesiam feierlich

¹⁾ Conc. Trid. Sess. VII. de Sacramentis in gen. c. 13. — ²⁾ Lib. VI. 141 & 142. — ³⁾ Tit. III. cap. II. pag. 83. — ⁴⁾ C. un. de bapt. (3. 15.) in Clem.

zu spenden, — entweder einfach anführen oder die Strafe gegen die Uebertreter desselben genauer festzusetzen (Arbiträrstrafen, Suspension, Excommunication ipso facto), oder ihren Abscheu über die verwerflichen Ursachen der Uebertretung des Verbotes (Stolz, Vornehmthuerei auf Seite der Laien, Schmeichelei, unzeitige Connivenz schwacher Hirten, Verachtung der Kirche, Bequemlichkeit, Trägheit) ausdrücken. Dieses allgemeine Kirchenverbot ist durch eine hie und da vorkommende gegentheilige Gewohnheit nicht aufgehoben; was dagegen der eine oder andere Pfarrer thut oder sich auch in die eine oder die andere Diöcese einschleicht, wird von den Concilien, Päpsten und Bischöfen als „Mißbrauch“ bezeichnet,¹⁾ constituit keine rechtmässige Gewohnheit, wornach man sich „richten“ dürfte.

Die mit vorstehendem hinreichend begründete Antwort auf die Frage: „Darf in der Sakristei oder in einem Gemache des Pfarrhofes feierlich getauft werden?“ — lautet sonach noch einmal kurz: „Im Winter und überhaupt während der rauheren Jahreszeit „obtentia licentia Ordinarii“) Ja!; — sonst („seclusa necessitate“) Nein!“

Eine necessitas zur Rechtfertigung des Abweichens von der strengen Vorschrift, die feierliche Taufe nur in der Kirche zu spenden, soll jedoch wirklich vorhanden und nicht bloß vorgeschützt sein. „Speculator adstat desuper, qui parendum ecclesiae mandatis jubet, et qui clarissime videt, utrum revera necessitas intervenit.“ Bened. XIV. Instit. 98.

Der arge Mißbrauch der allzuhäufigen, oder gar gewöhnlichen feierlichen Haustaufen, der in unserer (der Linzer-) Diöcese glücklicher Weise nicht besteht, läßt sich freilich, wo er veraltet und tief eingewurzelt ist, nicht auf einmal beseitigen und haben sich die betreffenden Seelsorger, was Duldung oder Abschaffung der „Haustaufen“ anbelangt an die speciellen Vorschriften ihrer Ordinarien zu halten. Maßgebend dafür sind die vom apostolischen Stuhle approbirten Decrete der Provincial-Concilien von Wien (1858) und Prag (1860). „Ut infantes,“ sagt das Wiener Provincial-Concil (Tit. III. cap. II.) „parentibus petentibus in privatis domibus baptizentur, iis in locis, ubi ejusmodi consuetudo diuturno usu invaluit, nec facile tolli potest, ad tempus toleretur.“ Und das Prager Concil (Tit. IV. cap. II.): „Dolemus, diuturno usu invaluisse morem

¹⁾ Bened. XIV. l. c.; Benger, Past.-Theol. II. S. 482, 483.

administrandi baptismum infantibus ad preces parentum in domibus privatis, quem, sicubi tolli omnino non possit, ad tempus quidem tolerandum existimamus, sed districte praecipimus parochis, eorum conscientias onerantes, ne hanc pravitatem deducant in usum, ubi illam communem non fecit abusus; ubi vero effeminati aevi mollitia morem effinxit pravam, suo studio et exemplis piorum catholicorum quantocius ad rectum satagant revocare tramitem.“

St. Florian.

Prof. P. Ignaz Schüch, O. S. B.

II. (Nachholung der Nuptialbenediction nach Ablauf der geschlossenen Zeit.) Sempronius und Taja schlossen mit Erlaubniß des Bischofes in der Adventzeit die Ehe. Bekanntlich ist in der geschlossenen Zeit die Nuptialbenediction zugleich mit der Brautmesse selbst streng verboten. Es fragt sich daher, ob ihnen der Pfarrer nach Ablauf der geschlossenen Zeit die Nuptialbenediction¹⁾ ertheilen könne?

Halten wir zunächst eine kleine Rundschau unter den Autoren, die über die diesbezügliche Materie geschrieben haben. Da gab es unter den älteren Autoren eine große Anzahl, die behaupteten, die Eheleute könnten die Nuptialbenediction ex justa causa verschieben und erst nach Consummation der Ehe selbe empfangen: „Nec etiam veniale peccatum esset differre hanc benedictionem post consummationem, si adesset aliqua justa et rationabilis causa, uti esset, si aliquis initio Adventus vel Quadragesimae contraheret, quia nimis durum esset et grave periculum incontinentiae differre consummationem usque ad benedictionem post Epiphaniam vel post octavam Paschae faciendam.“ (Ferrar., Prompta. bibl. s. v. benedictiones art. IV. n. 7. vgl. auch Sanchez. de matrim. i. III. disc. 12. n. 7; Schmalzgrbr., Jus can. IV. 21. n. 37; La-Croix, theol. mor. VI. 6. pr. 3 n. 505.) Andere Autoren glaubten, die Eheleute könnten vor Erlangung der Nuptialbenediction auch sine justa causa die Ehe consummiren, ohne eine Sünde dadurch zu begehen, weil das Trib. nur ermahne, daß die Eheleute vor der Nuptialbenediction nicht zusammenleben sollten. Und diese Ansicht nennt Liguori (theol. mor. VI. n. 984) probabilior et communior. Alle ältern Autoren kommen endlich darin überein, daß die omissio absoluta

¹⁾ Nämlich die Feier oder doch die Commemoration der Brautmesse mit den 2 Orationen nach dem „Pater noster“ und einer 3. Oratio vor dem letzten Segen des Priesters.